

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: D' René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Steinschrift? — Bernische Lehrerversicherungskasse — Brief von einer Promotionsversammlung — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — L'éducation de la liberté — 28^e Congrès suisse des Instituteurs — Caisse d'assurance des instituteurs bernois — Divers

Die Evang. Erziehungsanstalt Freienstein / ZH

sucht

Lehrer oder Lehrerin

für längere Aushilfe

Angebote sind zu richten an **Hausvater G. Bürgi.** 210

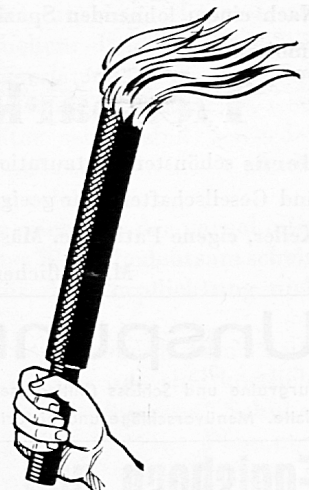


Zu verkaufen

Ibach-Piano

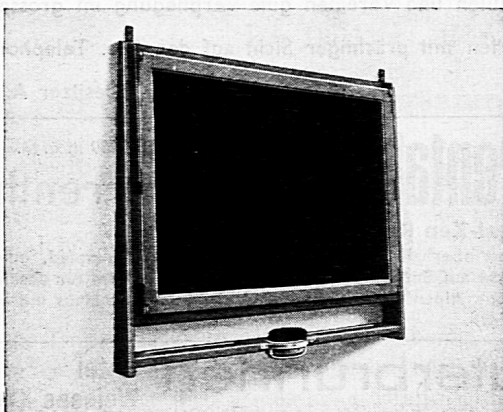
total neuwertig, mit voller Garantie, braun patiniert, echt Elfenbein-Klaviatur, wundervolle Klangfülle, sehr preiswert

O. HOFMANN, BERN
Bollwerk 29, I. 206



Wachs-Fackeln
Feuerwerk

Stauffer & Co.
Schauplatzgasse 7
Bern



Wir empfehlen

Wandtafeln

Marke «Goldplatte», unsere Spezialität aus eigener Fabrikation. Spezialprospekt, Vorschläge oder Beratung unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf — eig. Fabrikation — Verlag — Tel. (063) 6 81 03

Schwaller

MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

erfüllen Ihre Wünsche
entlasten Ihr Budget
bereichern Ihr Heim

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil

Kurs über «Schule und neue Erfahrungen über gesunde Ernährung» vom 7.—12. August in Bern. Veranstalter: Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Verbindung mit der Sektion Bern-Stadt des BLV. Kursleiter: Dr. Max Oetli. Vorträge, Schulversuche, Demonstrationen, Besichtigungen. Kein Kursgeld. Anmeldungen an E. Stucki, Lehrer, Niederbipp.

Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins.
Sommerprogramm: 1. Montag den 17. Juli Besuch der Kinderbeobachtungsstation «Gotthelf-Haus» in Biberist. Einführung durch Herrn Dr. Tramer. Sammlung um 15 Uhr auf der Bahnstation Bleichenberg (Linie Bern-Solothurn). 2. Besuch der Anstalt «Weissenheim» in Bern. 3. Besuch einer Spezialklasse in Bern. Die beiden letztern Besuche werden nach den Sommerferien ausgeführt und bekanntgegeben. Gäste willkommen!

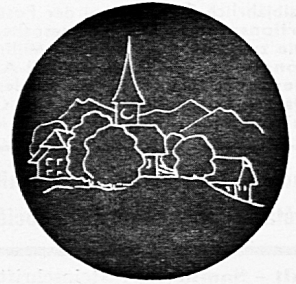
Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Kurs im Alpengarten Schynige Platte vom 31. Juli bis 5. August. Anmeldungen an den Leiter des Kurses, Herrn Prof. Dr. Walter Rytz, Ländteweg 5, Bern, bis 22. Juli.

Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Kurs für Rhythmik und Bambusflötenbau in Brienz vom 8.—12. August. Leitung: Frl. Scheiblauber, Zürich, Frau Biedermann, Bern. Programm und weitere Mitteilungen siehe unter Kurswesen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Singferien bis 15. August.



Ferien und Wanderzeit



Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 106

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telefon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Unspunnen 111

Burgruine und Schloss (Mittagessen). Zwischen Thunersee und Schynige Platte. Menüvorschläge und historisches Anschauungsmaterial gratis.

Eggishorn und Riederalp 118

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein**.

Interlaken Hotel-Restaurant Merkur 119

beim Hauptbahnhof u. Dampfschiffstation Thunersee
Telephon 92. Grosse, gedeckte Terrasse. Vorzügliche Verpflegung.
Höflich empfiehlt sich **Familie Adolf Gertsch**

Leubringen Hotel de la Gare 120

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama. Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. **Fritz Kellerhals**, Eigentümer. Tel. 2 45 42.

Hotel Alpina Brünig-Hasleberg 121

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen (Rothorn-Route).
Bernhard Furrer

Seelisberg GASTHAUS 124 ZUM BAHNHOF

Telephon 2 80

Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch, Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. **Andr. Zwysig**, Propr.

Belpberg Wirtschaft Chutzen 168

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Prächtiges Panorama. Telephon 7 32 30. Mit bester Empfehlung: **Familie Eggimann**

MURTEN Murtenhof

bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telephon 7 22 58

171

Besitzer **A. Bohner**

Torrentalp Walliser Rigi 2459 m ü. M. Hotel Torrenthorn

Bes.: **Orsat-Zen Ruffinen** – Telephon 5 41 17

2 1/2 Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. 174

Lauterbrunnen Hotel Weisses Kreuz

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens. Bitte Prospekte verlangen. Tel. 42.29. 177
Familie Abbühl

SOLOTHURN Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine, Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telephon 2 23 13.

205

Mit höflicher Empfehlung **Familie Rossi-Misteli**

Steinschrift ?

Vorerst danke ich allen Kolleginnen und Kollegen, die — sei es durch Zustimmung oder Ablehnung — ihre Aufmerksamkeit für das umstrittene Problem bekundeten. Das Beantworten der verschiedenen Artikel und Briefe muss ich leider auf unbestimmte Zeit verschieben, da ich durch Unfall am Schreiben verhindert bin. Ein Missverständnis möchte ich aber sofort berichtigen: Es lag mir selbstverständlich ferne, die Grosszahl der bernischen Lehrerinnen der « Ketzerei » zu bezichtigen. Den so sehr beanstandeten Satz hätte man bei gutem Willen leicht richtig verstehen können. Ferner bin ich sofort bereit, den « Nagel » auszuziehen, wenn es gelingt, mich zu überzeugen. Aber es geht ja nicht nur um die Steinschrift, sondern auch um die Tatsache, dass wir in der Schule vieles nicht naturgemäss und im falschen Zeitpunkt tun müssen.

F. Tschirren.

Bernische Lehrerversicherungskasse

An die Versicherten der Primarlehrerkasse

Die Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse hat in ihrer Sitzung vom 1. dies in authentischer Interpretation von Art. 14, Abs. 2, der Statuten beschlossen, den Wert der Naturalien der Primarlehrerschaft bis auf weiteres auf der bisher versicherten Höhe zu belassen.

Die Versicherung der Naturalien wird in der zur Zeit hängigen totalen Revision der Statuten neu geregelt, so dass es sich erübrigt, bis zum Zeitpunkt der Inkraftsetzung der neuen Statuten Änderungen in der Versicherung der Naturalien vorzunehmen.

Bern, den 3. Juli 1944.

Bernische Lehrerversicherungskasse,
Der Direktor: Alder.

Brief von einer Promotionsversammlung

Lieber Kamerad!

Ob Du Dich entschuldigst, ob Du in Gedanken bei uns weiltest, ob Du wort- und gedankenlos fernbliebst, gleichgültig; wissen magst Du trotzdem, was wir 94er in Worb getrieben haben. Promotionsversammlung? Ich höre Dich zweifeln, ich ahne Dein Lächeln, ich vernehme Dein Grollen. Promotion überhaupt? Eine fiktive Gemeinschaft, schon während vier Jahren der Seminarzeit mehr durch gegebene Bindung als durch innern Drang zusammengehalten, ein Hindernis Deiner Individualität, und später ein Klub von Jassern oder solchen, die ihrem Ehrgeiz in dörflicher Gemeinschaft und militärischer Charge zu wenig Lauf lassen können und ihre Kameraden erst noch damit anwidern.

Ach, mein Lieber, nun wirfst Du mir Uebertreibung vor. Mag sein, oft aber sehen wir die Dinge erst richtig, wenn sie uns, großschattig auf die Leinwand projiziert, entgegenstarren. Nun, ich weiss ja so genau, dass Deine

Abwesenheit erzwungen, dass Deine Antipathie aus den Jahren herrührt, da man Dich überhaupt nie richtig verstand, Dich stets falsch einschätzte, und doch möchte ich Dir eines und nur dieses eine zu bedenken geben: Es gibt unter uns solche, auch wenn sie nicht alljährlich zu uns kommen können, die glauben fest, dass eine Klasse nach vierjähriger, enger Zusammenarbeit nicht mehr bloss eine zufällige, lockere Gemeinschaft bedeutet, an die man sich mit mehr und minder Behagen erinnert (vornehmlich der gegliückten und geplanten Uebeltaten wegen!); nein, dass die Glieder einer solchen Klasse durch das Gemeinschaftserlebnis in eine Verpflichtung hineingewachsen sind, der sie sich kaum ohne Schaden werden entziehen können. « Was für eine Verpflichtung denn? », fragst Du. Eine Verpflichtung des Aneinanderdenkens und, im besondern Falle, des Füreinandertuns. Abstraktionen? In meinem Gästebuch steht von der Hand eines Kameraden: « Blick auf zu den Sternen, hab Acht auf die Strasse! »

Ein guter Rat bloss, aber meinst Du, er wäre mir besonders eindrücklich geworden, hätte ihn nicht ein guter Freund gegeben? Du weisst ja selbst, dass jeder von uns in den Jahren zwischen sechzehn und zwanzig ein kleiner Faust war, jeder ausging, Himmel und Hölle zu suchen, ja, zu versuchen. Und innigster Teilhaber dieser aufgewühlten, zerrissenen Tage war Dein Kamerad. Hat nun jener Weise so ganz Unrecht, wenn er dem Gefährten, der später sein Feind geworden, schrieb: « Ich kann dich nicht lassen, denn ich glaube, wir haben zuviel zusammen erlebt. »

Du siehst, ich rede keiner seichten oder vornehmlich bacchantischen Geselligkeit das Wort; bedeutsam scheint mir nur, dass das Gefühl für die Verpflichtung nicht ganz einschläft.

Was an Taten geschah an diesem 3. Juni: Lüthi Hansruedi und Gerber Fritz boten uns eine köstliche, musikalische Matinée mit Bach, Schumann, Schubert und Reger. Im Nachmittag führten uns Pfenninger Oskis Lichtbilder zu den Anfängen der Volkskunst im Bernbiet. Seine überzeugten Worte riefen wohl vorerst einiger Kritik (wo wäre der Lehrer, der seinen Kollegen nicht zuerst nach Geschwüren sezierte?), aber eine gute, ehrliche Welt war doch vor uns aufgetan zu Freude und Besinnung.

So entflog die Zeit. Pläne fürs nächste Jahr pochten schüchtern an, und endlich blieb eine kurze Stunde der Geselligkeit und Rückschau über unserm von Franzl trefflich bebilderten Promotionsbuch.

Elf waren wir, — und wir werden wiederkommen nächstes Jahr ins Oberland. Dann hoffen wir auch auf Dich! Vielleicht hast Du dann diesem oder jenem einen Ziegel an den Kopf zu werfen. Was tut's? Ziegel sind schliesslich Bausteine. Man kann sie sammeln und zusammenfügen zu einer Mauer. Besser als sie in einem Winkel auf ungestalten Haufen liegen zu lassen und darüber zu stolpern...

Das meinst Du sicher ebenso bestimmt wie Dein alter

Chiri.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Seftigen des BLV. Zur diesjährigen Hauptversammlung am 25. Mai vereinigten sich recht viele unserer Mitglieder im Saal des neuen Schulhauses in Riggisberg. Allerlei Geschäfte wie Berichte, Rechnungsablage, Festsetzung des Jahresbeitrages, Beschlussfassung über Vergabungen, Erläuterungen zu einem Kurse u. a. wurden dank der vortrefflichen Leitung des Kollegen Weibel in Riggisberg gut und verhältnismässig rasch erledigt, so dass wir noch rechtzeitig zum Genusse kamen. Er bestand diesmal in einem Lichtbildvortrag von Herrn Chr. Rubi aus Bern über « Bernische Volkskunst und Schule ». Die Kollegen Grob und Sinzig in Riggisberg umrahmten den Vortrag mit schönen Musikvorträgen und verpflichteten uns damit zu warmem Danke. Wir möchten unsere musikbegabten Mitglieder ermuntern, unser Beisammensein immer durch Erklingenlassen guter Werke zu adeln; denn wie kaum je in frühern Zeiten dürfen wir heute mit Goethe sagen: « Ernst ist das Leben; heiter ist die Kunst. »

Wir haben allerdings nicht Ursache, über ein besonders hartes Schicksal zu klagen; ist es uns doch sogar im fünften Kriegsjahre vergönnt, uns über etwas so Friedliches und Erfreuliches belehren zu lassen, wie Werke der Volkskunst in bernischen Landen. Mit grosser Begeisterung und Wärme zeigte uns Herr Rubi im Lichtbild geschmackvoll verzierte Häuser, Speicher, Truhen, Schränke, Buffert, Gebrauchsgegenstände u. a. und versuchte uns die Augen zu öffnen für das Schöne und Echte, und wir wurden nicht müde, den freundlichen Reichtum auf uns wirken zu lassen. Herr Rubi wünscht, auch die Schule möchte sich um Volkskunst kümmern. Man sollte vor allem mit den grössern Schülern hie und da hinausziehen und ihnen besonders gelungene Beispiele von Volkskunst an Häusern und Gegenständen zeigen, sie zeichnen lassen und so nicht nur die Geschicklichkeit fördern, sondern vor allem auch den Geschmack bilden. Auch die Erwachsenen möchte er durch uns bei Bauten und Wohnungseinrichtungen beraten lassen. Gewiss, eine schöne Aufgabe, die wir nicht ablehnen dürfen! Wie wünschenswert wäre es doch, wenn es gelänge, etwas so tief Befriedigendes wie ein braves Berner Bauernhaus von allem Kitsch zu befreien und es so zu gestalten und so zu schmücken, dass vom Gartenzaun bis zum kleinsten Vorhang und Deckelchen und der Tracht der Bewohner alles schön und echt erscheinen und das Auge Tag um Tag beglücken würde! Wir Volkserzieher dürfen entschieden nicht achtlos am neu erwachten Interesse für Volkskunst vorübergehen. Es ist stark verbunden mit der aufblühenden Trachtenbewegung, und diese vermag, allerdings richtig verstanden und vertieft, unser Volk günstig zu beeinflussen.

So wollen wir denn mehr noch als bisher mit offenen Augen durch unsere stolzen Dörfer ziehen und vor einsamen Höfen verweilen und Schönes suchen. Wir tun es gerne; können wir doch nie zuviel beglückende Schönheit in unser Leben aufnehmen und in die Schulstuben tragen. Herrn Rubi werden wir so am besten danken für seine begeisterte Hingabe an eine gute Sache.

R. G.-R.

Fortbildungs- und Kurswesen

Dritte Schweizerische Pädagogische Woche im Palais Wilson in Genf vom 17. bis 22. Juli 1944. Die dritte Pädagogische Woche in Genf — organisiert vom Institut für Erziehungswissenschaften und der Hochschule Genf — weist wiederum ein reichhaltiges Vortragsprogramm mit einer Reihe anerkannter Referenten auf, von denen wir nur nennen möchten: Prof. Jean Piaget, Prof. G. Bovet, Prof. Rey, Schulinspektor R. Dottrens u. a. m.

Das ausführliche Programm verschickt auf Wunsch: L'Institut des Sciences de l'Education, 52 rue des Pâquis,

Genève, Tel. 2 23 20. Hotellisten (Fr. 7—12 im Tag) können beim Sekretariat des Instituts bezogen werden. Mündliche und schriftliche Auskunft erteilt auch: « Intérêts de Genève », 3, Place des Bergues, Genève. *

XVIII. Sommerkurs der Stiftung Lucerna. (Mitget.) In ununterbrochener Reihenfolge haben die Sommerkurse der Stiftung Lucerna während bald zwei Jahrzehnten (in den letzten Jahren stets mit Teilnehmerzahlen von weit über 200 Hörern) die Vielgestalt der schweizerischen Kultur durch berufene Referenten zum Ausdruck gebracht. Innerhalb der an diesen Anlässen angestrebten *schweizerischen Selbstbesinnung* ist es heute besonders wichtig, den Blick auf die *Welt des Bauern* zu richten. Zu diesem leitenden Thema werden von Montag den 24. bis Freitag den 28. Juli im Grossratssaal in Luzern die folgenden Referenten sprechen: Dr. *Eugen Dieth*, Prof. Univ. Zürich; Dr. *Ernst Laur*, Leiter des Schweizer Heimatwerkes, Zürich; Pfarrer *Paul Marti*, Bolligen, Bern; Dr. *Karl Meuli*, Prof. Univ. Basel; Nationalrat *Rud. Meier*, Landwirt, Eglisau; Dr. *F. T. Wahlen*, Prof. ETH Zürich; Dr. *Richard Weiss*, Gymnasiallehrer, Schiers, Privatdozent Univ. Zürich.

Diese gründlichen Kenner der vielen Sondergebiete in der geistigen Welt der Landwirte und Hirten unseres Landes werden den ganzen Reichtum der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sittlichen, religiösen, sprachlichen und auch der sichtbaren bäuerlichen Kultur ausbreiten, als Beitrag zum besseren Verständnis der lebendigen Eigenart einer der Hauptgruppen unseres Volkes.

Die Kursorganisation liegt in den Händen des Präsidenten des Kuratoriums der Stiftung Lucerna, Herrn Alfred Sidler-Steiner, Luzern, der selber Landwirt ist, sodann des Aktuars der Stiftung, Seminardirektor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen (zugleich Leiter der Diskussionen) und des Kursaktuars Dr. M. Simmen, Luzern, Rhynauerstrasse 8, bei dem die ausführlichen Programme bestellt werden können. Die Mittel der Stiftung ermöglichen es, den Kursbesuchern, besonders Studierenden, weitgehende Erleichterungen zu bieten.

St. Galler Ferienkurse. Die Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten auch dieses Jahr wieder Ferien-Deutschkurse für Fremdsprachige. Die Durchführung wurde dem Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen, übertragen. Die Kurse haben den Zweck, den jungen Welschschweizern sowie den Söhnen von Auslandsschweizern einen kräftigenden, schönen Aufenthalt in der Ostschweiz zu verschaffen und ihnen Gelegenheit zu bieten, die deutsche Sprache in Kurse sowie in täglicher kameradschaftlicher Konversation zu erlernen. Sie erfüllen eine unterrichtliche und eine vaterländische Mission. Das eidgenössische Departement des Innern hat diese Kurse auf Grund des Bundesbeschlusses vom 5. April 1939 betreffend Kulturwahrung und Kulturwerbung anerkannt, so dass den schweizerischen Teilnehmern die Hälfte des Schulgeldes rückvergütet und auf den SBB eine Ermässigung von 50 % gewährt wird. Gleichzeitig veranstaltet das Institut auch *Ferien-Sprachkurse* für Französisch, Englisch und Italienisch, die für Schüler aus der deutschen Schweiz bestimmt sind. — Nähere Auskunft erteilt die Direktion des « Instituts auf dem Rosenberg », St. Gallen, dem die Durchführung der Kurse übertragen wurde. *

« *Semaine romande* » auf dem Herzberg, vom 5. bis 13. August. Leitung: Fritz Wartenweiler. Das Thema der Woche heisst: « Comment nous préparons-nous pour l'après-guerre ? » Das Programm steht im französischen Teil des heutigen Schulblattes. Die Woche bietet Deutsch und Welsch Gelegenheit, sich kennenzulernen, Gemeinschaft auf schweizerischem Boden zu erleben auf dem Grunde ernsthafter Auseinandersetzung.

Weitere Auskunft erteilt: Secrétariat du groupe romand des Amis des centres de culture suisse, rue de Bourg 6, Lausanne. *Alfred Keller.*

Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins.
Kurs für Rhythmik und Bambusflötenbau in Brienz vom 8.—12. August. Leitung: Fr. Scheiblaue, Zürich; Frau Biedermann, Bern.

Programm:

7.30— 8.00 Morgenturnen.
8.00— 8.30 Morgenessen.
8.40— 9.30 Rhythmik.
9.40—10.30 Lektion mit Kindern.
10.40—11.30 Methodisches, eventuell Improvisation.
11.30—12.20 Musikstunde oder Flötenschnitzen.
15.00—17.00 In kleinen Gruppen Improvisation und Flötenschnitzen.
17.00—18.00 Rhythmik.
18.30 Nachtessen.
Abends: Musikstunde.
Motto: Wie höre ich Musik.

Kursgeld: Für Nichtmitglieder Fr. 20—25, für Mitglieder die Hälfte. Musikinstrumente bitte mitbringen. Für Werkzeuge sorgen die Kursleiterinnen.

Mitglieder und Nichtmitglieder des Schweiz. Lehrerinnenvereins sind zum Kurse freundlich eingeladen.

Anmeldungen sind bis zum 25. Juli zu richten an Fräulein H. Imbaumgarten, Lehrerin, Meiringen.

Verschiedenes

28. Schweizerischer Lehrertag in Bern. Die Berichterstattung muss aus Zeit- und Raumgründen auf die nächste Nummer verschoben werden. *Redaktion.*

Totentanz-Freilichtaufführung in Interlaken. Letzte Wiederholung Samstag den 15. Juli, 20.30 Uhr, im *Klosterhof*. Veranstalter: Kunstgesellschaft Interlaken, eine Laienspielgruppe, ein Kammerchor und ein kleines Streichorchester. Die bisherigen Aufführungen haben so rege Beachtung gefunden, dass sich die Kunstgesellschaft Interlaken zu einer nochmaligen Wiederholung entschlossen hat. *

Redaktionsschluss. Wegen Abwesenheit des Redaktors muss der Redaktionsschluss bis auf weiteres auf den Dienstag (Morgenpost) vorgeschoben werden. *Red.*

L'éducation de la liberté *)

La sociologie nous apprend que la liberté individuelle est une valeur dont l'apparition a été fort tardive. Les sociétés dites « primitives » reposent presque entièrement sur la subordination des jeunes générations aux « Anciens » et sur la soumission générale, des vieux comme des jeunes, à la tradition et à la volonté des ancêtres. Dans les grandes sociétés orientales et les sociétés antiques, qui ont connu le « patriarcat », les fils restaient mineurs tant que vivait le *Pater familias*. Sur le plan politique les multiples formes de la contrainte sociale ont exercé, durant des siècles et même des millénaires, une variété infinie de pressions intellectuelles, morales et juridiques sur la conscience et la conduite des individus. La vie sociale a bien longtemps réclamé de la personne humaine le conformisme obligatoire et la soumission aveugle et hétéronome.

C'est seulement lorsque la coopération a commencé de l'emporter sur la contrainte que la liberté individuelle est devenue une valeur nécessaire. La coopération c'est l'ensemble des interactions entre individus égaux (par opposition aux interactions entre supérieurs et inférieurs) et différenciés (en opposition avec le conformisme obligatoire). Sociologiquement la coopération s'est organisée en corrélation avec la division du travail social et avec la différenciation psychologique des individus, qui en est résultée. La coopération suppose alors l'autonomie des individus, c'est-à-dire la liberté de pensée, la liberté morale et la liberté politique.

Mais il faut bien comprendre que la liberté, née à la coopération, n'est pas l'a-nomie ou l'anarchie: elle est l'autonomie; c'est-à-dire la soumission de l'individu à une discipline qu'il choisit lui-même et à la constitution de laquelle il collabore avec toute sa personnalité.

I.

Cela étant, l'éducation de la liberté suppose d'abord une éducation de l'intelligence et plus spécialement de la raison.

N'est pas libre l'individu qui est soumis à la contrainte de la tradition ou de l'opinion régnante, qui se soumet d'avance à tout décret de l'autorité sociale et demeure

*) Conférence faite au 28^e Congrès suisse des Instituteurs, le 8 juillet 1944, à Berne.

incapable de penser par lui-même. N'est pas libre non plus l'individu dont l'anarchie intérieure l'empêche de penser et qui, dominé par son imagination ou sa fantaisie subjective, par ses instincts et son affectivité, est ballotté entre toutes les tendances contradictoires de son moi et de son inconscient. Est libre, par contre, l'individu qui sait juger, et dont l'esprit critique, le sens de l'expérience et le besoin de cohérence logique se mettent au service d'une raison autonome, commune à tous les individus et ne dépendant d'aucune autorité extérieure.

Or, la vie scolaire traditionnelle prépare trop peu à cette liberté intellectuelle, parce qu'elle est trop souvent dominée par une sorte d'autocratie ou de monarchie absolue, qui se donne presque parfois pour une monarchie de droit divin. Le Maître d'école, qui ne lutte pas lui-même contre cette tendance spontanée (tendance qui émane des élèves autant que de son propre comportement) risque d'être le symbole du savoir et de la Vérité toute faite, de l'autorité intellectuelle et de la tradition des « Anciens ».

Il faut apprendre aux élèves à penser, et il est impossible d'apprendre à penser sous un régime d'autorité. Penser, c'est chercher par soi-même, c'est critiquer librement et c'est démontrer de façon autonome. La pensée suppose donc le libre jeu des fonctions intellectuelles, et non pas le travail sous contrainte et la répétition verbale.

Or, les récentes recherches que nous avons pu poursuivre en psychologie de l'enfant montrent que les petits ne possèdent nullement la logique de façon innée, et même bien moins encore que l'on ne pouvait supposer. On en peut fournir des preuves abondantes. A 8—9 ans encore si l'on fait constater aux enfants l'égalité de poids de deux barres de laiton A et B, de mêmes formes et dimensions, puis l'égalité de poids de la barre B avec un morceau de plomb C, qu'ils s'attendaient à trouver plus lourd, ils ne concluront pas des égalités $A = B$ et $B = C$ à l'égalité $A = C$, mais s'attendent à nouveau à quelque chose comme $A < C$ ¹⁾. De même, jusque vers 7 ans, l'enfant constatant par transvasements réels que les quantités de liquide contenues dans deux vases A et B de forme différente sont

¹⁾ Voir Piaget et Inhelder, « *Le Développement des Quantités chez l'Enfant* », Delachaux & Niestlé.

égales, puis ensuite que les quantités contenues dans deux vases (eux aussi de forme différente) B et C, n'en conclura pas à l'égalité $A = C$, mais demandera à faire le transvasement pour pouvoir décider¹). Vers 7 ans également et souvent plus tard encore, les enfants ne sont pas sûrs (en moyenne) que si Paul a deux frères, chacun de ses frères en a deux aussi²), etc., etc. En outre, si l'on étudie, par simple observation et non plus par expérimentation, le développement des justifications, preuves ou démonstrations dans le langage spontané des enfants, on s'aperçoit que les petits n'ont aucun intérêt pour la recherche des preuves ou justifications logiques : ils croient d'emblée ce qu'ils pensent et témoignent d'une grande maladresse dans les discussions si un contradicteur leur demande leurs raisons. Ce ne sont que les grands, et principalement sous l'influence de la critique mutuelle, qui commencent à sentir le besoin de chercher des preuves à ce qu'ils avancent.

Etant donné ces faits, il va de soi qu'une éducation de la pensée, de la raison et de la logique elle-même est nécessaire et que c'en est la première condition de l'éducation de la liberté. Il ne suffit pas de remplir la mémoire de connaissances utiles pour faire des hommes libres : il faut former des intelligences actives.

Or, la condition *sine qua non* de cette formation est l'épanouissement de l'activité des élèves à l'école même. Il faut que l'écolier fasse des recherches par lui-même, puisse expérimenter, lire et discuter avec une part d'initiative suffisante et n'agisse pas simplement sur commande. Certaines branches de l'enseignement ne s'en porteraient d'ailleurs que mieux : On apprend beaucoup mieux à manier sa langue maternelle en faisant des travaux personnels qu'en mémorisant la grammaire, et il y aurait beaucoup plus d'élèves qui comprendraient les mathématiques s'ils pouvaient expérimenter sur des problèmes réels (de physique élémentaire, de géométrie concrète et liée à des constructions matérielles) comme ont fait les sciences elles-mêmes en Egypte et dans l'Orient avant que les Grecs aient découvert la déduction abstraite. Et, sur le plan abstrait, on apprendrait peut-être beaucoup mieux aux grands à manier la raison en les laissant découvrir les démonstrations logiques qu'en les leur apprenant.

Mais cette éducation de la liberté intellectuelle suppose la coopération et la recherche en commun. Les rapports existant entre l'élève et le maître sont insuffisants à ce point de vue puisque le Maître = l'Autorité. Il est indispensable que les élèves puissent travailler en commun et discuter librement à certaines heures de la journée si l'on veut éduquer l'esprit critique et le sens des preuves. Il faut une vie sociale spontanée à l'école même, sinon l'élève individuel n'aura plus le choix qu'entre la soumission à l'autorité et l'anarchie individuelle, les deux écueils de la vraie liberté.

II.

Ceci nous conduit au problème de la liberté morale ou sociale.

¹) Voir Piaget et Szeminska, « La Genèse du Nombre chez l'Enfant », *ibid.*

²) Voir Piaget, « Le Jugement et le Raisonnement chez l'Enfant », *ibid.*

Dans l'éducation traditionnelle, l'enfant est soumis, pendant la majeure partie de la journée, soit à l'autorité des parents qui lui imposent consignes et devoirs, soit à l'autorité du maître qui le discipline par d'autres consignes et de nouveaux devoirs. Il s'ensuit une morale d'obéissance ou d'hétéronomie, qui, si elle était prise à la lettre, conduirait au conformisme social le plus rigoureux. Le reste de son temps, l'enfant s'échappe, en réalité ou en imagination, pour se construire un monde à lui qui, s'il l'emportait, le conduirait à la rêverie solitaire ou à l'égoïsme anarchique.

Mais il y a la vie, et, dans la vie, il y a les camarades et les rapports sociaux entre enfants. Or, ces rapports sont extrêmement intéressants à étudier. On constate, par exemple, que certains jeux collectifs des garçons supposent une discipline librement consentie, qui n'est nullement imposée par l'adulte mais construite par les enfants eux-mêmes. C'est ainsi que le jeu de billes (Marmelspiel), qui demeure spécifiquement enfantin puisque, dans notre pays au moins, les adultes ne jouent plus aux billes, suppose un ensemble de règles très compliquées qui se transmettent fidèlement de génération en génération comme toutes les institutions sociales. Il implique surtout une morale du jeu, qui exclut la tricherie et impose le *fair-play*, et qui développe tout un esprit de camaraderie et de solidarité, source de valeurs nouvelles, non imposées d'en haut mais créées par coopération.

Or, c'est dans cette atmosphère de coopération que se développe l'autonomie par opposition à la fois à l'obéissance hétéronome et à l'anarchie. Pour les petits, il est vrai, la règle du jeu transmise par les aînés est encore sacrée et intangible, tandis que pour les grands elle peut être en partie modifiée et interprétée, mais par consentement mutuel et décision commune. C'est l'éducation de la liberté dans la discipline autonome qui se fait ainsi dans le jeu collectif, les sports, le scoutisme et, de manière générale, dans la vie sociale entre égaux¹).

Pourquoi donc l'école ne profiterait-elle pas de ces possibilités, que révèle l'étude psychologique du développement moral et social des enfants. Ici encore, cela dépend avant tout de l'attitude du maître. Veut-il jouer un rôle d'autocrate et transformer la classe en une monarchie absolue ou parfois même en une sorte de théocratie morale ? Il en a le pouvoir. Mais veut-il préparer des citoyens à la fois libres et capables de discipline intérieure (par oppositions à la soumission externe et simplement conformiste) ? Il lui faut alors s'inspirer d'un idéal démocratique dès l'école même, et non pas en paroles et en « leçons », mais en pratique et dans la vie réelle de la classe.

Or, il y a longtemps déjà que deux sortes de méthodes ont cherché à utiliser la vie sociale des enfants entre eux dans l'éducation à la fois intellectuelle et morale des écoliers : c'est la méthode du « travail par équipes » et celle du « self-government »²).

La méthode du travail par équipes consiste en une organisation de travaux en commun. Un certain nombre

¹) Voir Piaget, « Le Jugement moral chez l'Enfant », Paris (Alcan).

²) Voir *Le Travail par équipes* et *Le Self-government à l'Ecole*. Enquêtes du Bureau International d'Education (Genève).

(quatre ou cinq par exemple) se mettent ensemble pour résoudre un problème, pour recueillir la documentation d'un sujet d'histoire ou de géographie, pour faire une expérience de chimie ou de physique, etc. Or, l'expérience montre que les faibles et les paresseux, loin d'être abandonnés à leur sort, sont alors stimulés et même obligés par l'équipe, tandis que les forts apprennent à expliquer et à diriger, mieux qu'ils ne le feraient s'ils restaient à l'état de travailleurs solitaires. Outre le bénéfice intellectuel de la critique mutuelle et de l'apprentissage, de la discussion et de la vérification, il s'acquiert ainsi un sens de la liberté et de la responsabilité réunies, de l'autonomie dans la discipline librement établie.

La méthode du « self-gouvernement » consiste de son côté à attribuer aux élèves une part de responsabilité dans la discipline scolaire. L'application très souple et pouvant aller à la simple attribution par le maître de fonctions limitées à certains élèves (surveillances diverses relatives aux locaux, aux vestiaires, bibliothèques, etc.) à une autonomie réelle en classe (organisation de la discipline par les élèves, jugement par eux-mêmes des cas de fraude et de tricherie, etc.) ou dans les activités para-scolaires (organisation de coopératives scolaires, de clubs de lecture ou de sport, etc.) la méthode a donné lieu à une série d'applications diverses et à des études bien connues de tous.

De tels enseignements ne peuvent nous laisser indifférents pour la formation de citoyens libres en une saine démocratie. Leur résultat, partout où les essais ont été poursuivis sérieusement, a été de renforcer à la fois l'esprit de communauté et le sens de la liberté responsable. Il est très intéressant, en particulier, de noter que certains États totalitaires ont si bien vu les avantages de quelques-uns de ces procédés éducatifs qu'ils en ont utilisé certains aspects pour le renforcement des mouvements de jeunesse. Il serait assurément regrettable que la plus vieille des démocraties ne comprenne pas tout le parti que l'on en peut tirer — et d'une manière bien plus directe encore — pour l'éducation de la liberté et de l'esprit démocratique lui-même.

Jean Piaget,

Directeur de l'Institut des Sciences
de l'Éducation (Université de Genève)
et du Bureau International
d'Éducation.

28^e Congrès suisse des Instituteurs

8—10 juillet 1944

Au moment où nous écrivons ces lignes, la grande manifestation des Instituteurs suisses touche à sa fin. Disons déjà maintenant qu'elle a remporté un plein succès. Près de 1500 membres du corps enseignant de toutes les parties du pays y ont pris part.

Nous donnerons, dans les prochains numéros de « L'École Bernoise », un reflet des manifestations de ces trois journées, dans la mesure où l'espace réservé à la partie française nous le permettra. *Rédaction.*

Caisse d'assurance des instituteurs bernois

Aux membres de la caisse des instituteurs primaires

Nous portons à la connaissance des assurés de la caisse des instituteurs primaires que l'Assemblée des délégués du 1^{er} juillet 1944 a décidé, en interprétation authentique de l'art. 5, alinéa 1, des statuts, de maintenir à son état actuel l'assurance des prestations en nature du corps enseignant primaire, c'est-à-dire de ne pas modifier pour le moment la somme assurée pour ces prestations.

L'assurance des prestations en nature subira une modification fondamentale ensuite de la révision totale des statuts en cours actuellement. Il n'est par conséquent pas indiqué d'y apporter des changements jusqu'à l'entrée en vigueur des nouveaux statuts.

Berne, le 3 juillet 1944.

Caisse d'assurance des Instituteurs bernois,
Le directeur: Alder.

Divers

Semaine romande au Herzberg sur Aarau. Verrons-nous bientôt la paix? Personne ne le sait. Une chose est certaine: les mois, les années à venir nous réservent des tâches difficiles à résoudre.

C'est pourquoi les amis romands des *Centres de culture suisse* organisent du 5 au 13 août, sous la direction de Fritz Wartenweiler, une *Semaine romande* sur une colline du Jura argovien. Des flâneries dans les prairies vertes et les forêts avoisinantes procureront le délassement nécessaire. Des conférences et des entretiens aideront à approfondir l'étude de la question la plus importante de l'heure: *Comment nous préparons-nous pour l'après-guerre?* avec le programme suivant:

Samedi 5 août (soir): Un petit peuple se rencontre et fait part de ses expériences.

Dimanche 6 août. *Alfred Keller*: Nos quatre langues nationales.

Arnold Muggli: Expériences dans le travail pour le rationnement, du point de vue psychologique et éthique.

Lundi 7 août. *Philippe Müller*: Coup d'œil sur la situation spirituelle, morale et intellectuelle du monde.

Mardi 8 août. D^r *Gloor*: Conditions d'un développement d'une politique socialiste en Suisse pour l'après-guerre.

Mercredi 9 août. D^r *Max Oetli-Porta*: Les environs du Herzberg, avec excursion géologique.

Jeudi 10 août. *G. Dunand*: Plans anglo-saxons pour l'après-guerre.

Vendredi 11 août. *F. Wartenweiler*: Le travail des centres de culture suisse.

Samedi 12 août. *Madame Kägi-Fuchsmann*: Assistance sociale dans l'après-guerre. Expériences et projets.

Dimanche 13 août. Conclusions.

Les membres du groupe romand sont chaleureusement invités à prendre part à cette rencontre et à y convier leurs amis et toute personne que ces problèmes intéressent.

Finance d'inscription: Fr. 3. —. Logement, en chambre (2 à 4 lits) fr. 5. 50 par jour; en dortoir fr. 4. 50 par jour.

Arrangements pour petites bourses. Prière instante de s'annoncer en s'inscrivant, la question financière ne devant retenir personne.

Les inscriptions sont reçues par M. Paul Tailens, 6 Chemin de Lys, à Lausanne.

Der Zentralsekretär ist vom 17. Juli an abwesend. Mit Rücksicht auf die Ferienzeit wird gebeten, nur in dringenden Fällen an das Sekretariat zu gelangen.

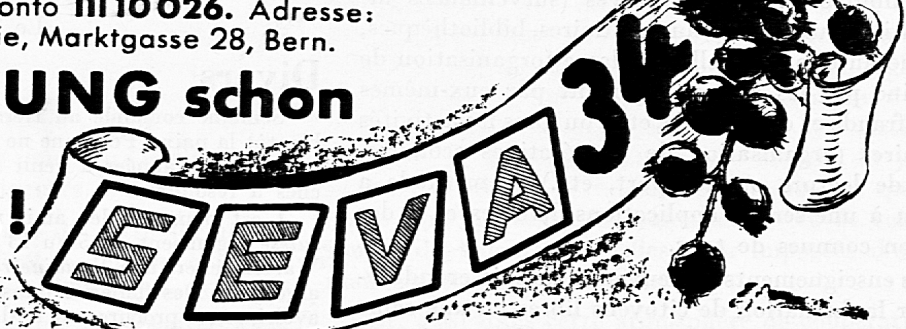
Le secrétaire central est absent à partir du 17 juillet. Vu les vacances d'école on est prié de ne s'adresser au secrétariat que dans des cas urgents.

Die Zeit der Reife und Ernte!

Auch Seva-Treffer sind Früchte zur Belohnung und Aufmunterung! Beachten Sie den prächtigen Trefferplan, vor allem die ganz grossen „Mocken“ von **Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000, etc., etc. ...**

Vergessen Sie die **10-Los-Serie** nicht, denn sie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen! **1 Los Fr. 5.—** plus 40 Rappen für Porto auf Postscheckkonto **III 10 026**. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

**ZIEHUNG schon
2.
SEPT.!**



**FEUER
WERK**

zum 1. August

Unsere Riesenauswahl enthält nur Artikel, die man überall abbrennen darf.

Stuffer

DROGERIE u. FEUERWERK
SCHAUPLATZGASSE 7

Spezialfirma
für Feuerwerk



Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

195

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Sammelt Mutterkorn! (Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für getrocknetes, erlesenes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1944, franko hier, **Fr. 15. – bis 16. – per kg netto. Barzahlung.** Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.

Keller & Co., Chemische und Seifenfabrik, Konolfingen

Zu verkaufen: Guterhaltene

**Leitz
Epidiaskop**

mit Ventilator

K. Neuenschwander
Schüpbach

218

**Durch
Schulblatt-Inserate
werden Sie
bekannt**

KARL RIEPER

Brienz und Bern

Unterricht in
**Blockflöte
Gitarre**

209

Viola da Gamba

Herr Lehrer!

Wir zeigen Ihnen gern, warum gerade **UNIC**, die Rasierturbine, in Lehrerkreisen so beliebt ist. Prospekt, Probe

ELECTRAS BERN
Marktgassee 40

42



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte

